

Adorno vs. Marcuse?  
Die Kritische Theorie und der Streit um die Neue Linke

„In den letzten Jahren wurde viel über angebliche Differenzen zwischen uns geredet. Ich glaube, es handelt sich eher um eine Frage divergierender Temperamente denn theoretischer Differenzen.“

Adorno über Marcuse 1968

„Du weißt, daß ich alles getan habe, um einen Bruch zwischen ihm (i.e. Marcuse) und uns zu vermeiden, aber ich sehe nachgerade nicht mehr, wie er vermieden werden kann.“

Adorno an Horkheimer 1969

Die beiden angeführten Zitate zeigen, dass sich das Verhältnis zwischen den beiden Kritischen Theoretikern Theodor W. Adorno und Herbert Marcuse innerhalb nur eines Jahres massiv geändert zu haben scheint. Doch aus welchem Grund droht aus lediglich „divergierenden Temperamenten“ nur kurze Zeit später ein „Bruch“ zu werden? Was war das Thema, das die beiden langjährigen Genossen so voneinander trennt?

Es ist das Verhältnis zur Protestbewegung der sechziger Jahre, welches die beiden so aneinander geraten lässt. Diese anfänglich rein studentische Bewegung bezieht sich zu Beginn in ihrer Kritik der spätkapitalistischen Gesellschaft zentral auf die Schriften der Kritischen Theorie, diese waren für sie „das Medium der Selbstverständigung“<sup>1</sup>. Doch damit tritt für die Kritische Theorie ein unerwarteter Effekt ein. Denn als deren Vertreter in der Endphase der Weimarer Republik und im Exil ihre Texte schrieben, schrieben sie diese nicht für unmittelbare Rezipienten, denn diese waren zu dieser Zeit nicht (mehr) vorhanden. Die revolutionäre ArbeiterInnenbewegung, auf die sich das Institut noch in seiner Frühphase bezogen hatte, erwies sich als unfähig, dem Vormarsch des Faschismus etwas entgegenzusetzen. Die Kritische Theorie war also darauf zurückgeworfen, dass eventuell spätere Generationen ihre Kritik aufnehmen würden. Adorno ersann dafür die Metapher der Flaschenpost. Doch als nun die Studentenbewegung die Flaschenpost mit einem Knall<sup>2</sup> entkorkte und sich somit ein Rezipient fand, reagierten die Kritischen Theoretiker ganz unterschiedlich darauf.

Und genau diese Unterschiede hat Hanning Voigts in seinem Buch „Entkorkte Flaschenpost. Herbert Marcuse, Theodor W. Adorno und der Streit um die Neue Linke“ untersucht. Er stellt darin die Reaktionen Adornos und Marcuses auf die studentische Revolte dar und zeigt anhand ihrer politisch-theoretischen Gegenwartsanalysen, dass ihre Differenzen sich daraus ableiten lassen. Der Autor unterteilt diese dabei in folgende Kapitel: „Grundlegendes zum Gesellschaftsverständnis“ mit zwei Exkursen zu „Marcuse und Heidegger“ und „Adorno und Freud“, „Proletariat und historisches

Subjekt“ , „Zur Frage der Demokratie“, „’Dritte Welt’, Kalter Krieg und Imperialismus“ und „Zum Verhältnis von Theorie und Praxis“.

Als Fazit seiner Untersuchung formuliert Voigts: „Marcuse tendierte letztlich dazu, seine politischen Ansichten in den sechziger Jahren *in weitgehender politischer Übereinstimmung mit der Student\_innenbewegung und – etwa was eine »vorbereitende Praxis« anging – auch in Berufung auf sie zu formulieren*, während Adorno seine eigenen Vorstellungen von einer Kritischen Theorie und ihren bleibenden praktischen Möglichkeiten bei aller Sympathie für viele seiner Studierenden *nur noch in kritischer Abgrenzung zur Student\_innenbewegung und ihrer aktionistischen Politik* auszudrücken vermochte.“ (S. 180f. Hervorhebungen im Original)

Nach Ansicht des Autors ist in einer historischen Rückschau festzustellen, dass beide mit ihrer Einschätzung der Bewegung Recht hatten. Adorno in seiner Warnung vor dem blinden Aktionismus, dem intellektuellen Konformismus und der Verachtung des kritischen Denkens. Diese Entwicklungen ließen sich bereits während der Hochphase der Student\_innenbewegung feststellen, aber als die Bewegung dann sehr schnell in verschiedene Nachfolgegruppierungen zerfiel, wie etwa die K-Gruppen oder die Spontis, wurden diese regressiven Tendenzen überdeutlich und Adornos Mahnungen bestätigten sich.

Doch trotzdem ist Marcuse in seiner Einsicht zuzustimmen, dass es auch in der „eindimensionalen“ Gesellschaft Möglichkeiten der Veränderung gibt und es Aufgabe für die Kritische Theorie sein müsse, die progressiven Elemente sozialer Bewegungen genau auf ihre emanzipatorischen Potenziale hin zu untersuchen. Der antiautoritäre Flügel der Student\_innenbewegung hatte ohne Frage dieses Potenzial, auch wenn er dieses im Nachhinein betrachtet nicht verwirklichen konnte.

Hanning Voigts plädiert also nicht dafür, sich entweder für die Position Adornos oder Marcuses entscheiden zu müssen, sondern dafür beide zusammenzuführen.

Jens Benicke

Hanning Voigts, Entkorkte Flaschenpost. Herbert Marcuse, Theodor W. Adorno und der Streit um die Neue Linke, mit einem Vorwort von Detlev Claussen, Politische Theorie Band 11, Lit Verlag Münster, Hamburg, London 2010.

---

<sup>1</sup>Alex Demirovic, Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule, Frankfurt am Main 1999, S. 48.

<sup>2</sup>Leo Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie. Ein autobiographisches Gespräch mit Helmut Dubiel , Frankfurt am Main 1980, S. 85f.